

Reich und gut

Seit dem Verkauf seiner Management-Anteile ist der vormalige Silicon-Valley-CTO Charly Kleissner, der unter anderem mit Steve Jobs das Betriebssystem OS X entwickelte, Multimillionär und hat damit gleichzeitig seine wahre Berufung und Mission gefunden: unsere Welt durch Impact Investing vielleicht doch noch retten.

Charly Kleissner zu begegnen ist etwas Besonderes. Der studierte Informatiker, der in Schwaz zur Welt kam und am Akademischen Gymnasium in Innsbruck maturierte, hat nicht nur in der weltweit bedeutendsten Hightech-Region Silicon Valley, unter anderem als Chefentwickler von Steve Jobs, Software-Geschichte mitgeschrieben. Er hat jene Transformation, sprich den Bewusstseinswandel, den wir als gesamte Gesellschaft schaffen sollten, wenn wir unsere Systeme nicht in Hochgeschwindigkeit gegen die Wand fahren wollen, auch am eigenen Leib vollzogen.

VOM TOPMANAGER ZUM IMPACT INVESTOR

Kleissners Lebensgeschichte ist die eines Menschen, der auszog, um sich zunächst in einer sogenannten A-Level-Company ganz nach oben zu arbeiten, dann im richtigen Moment seine Anteile zu verkaufen und so schließlich gemeinsam mit seiner Frau Lisa nichts weniger als ein leuchtendes Vorbild in Sachen Impact und gelebter Weisheit zu werden. Charly, wie er sich einem schon bei der ersten Begegnung vollkommen unpräzise vorstellt, ist zu einem Investor geworden, der sein Vermögen nur für Unternehmensvorhaben einsetzt, die der Menschheit und dem Ökosystem dienlich sind.

Wobei er auch hierfür erst entsprechende Strukturen und Netzwerke schaffen musste. Denn um wirklich substanziell etwas zu verändern, sei es wichtig, möglichst viele andere wohlhabende Menschen mit demselben Mindset mit ins Boot zu holen, erklärt uns Charly. Den Großteil des Jahres lebt der überaus agile 67-Jährige mittlerweile auf seinem Landsitz im kalifornischen Big Sur bzw. in Lisas Heimat Hawaii. Etwa drei Mal im Jahr kommt er nach Europa und Tirol,

um dort unter anderem dem Impact Hub Tirol mit seiner Expertise und seinem Netzwerk unter die Arme zu greifen.

DER WANDEL BEGINNT BEI EINEM SELBST

Wir treffen ihn und zu Beginn auch seine Frau Lisa in ihrer Tiroler Wohnung nahe Innsbruck, die sich in einem gänzlich unauffälligen Wohnkomplex befindet. Und auch innen, in den eigenen vier Wänden, bevorzugen die beiden klar gesetztes Understatement. Das Einzige, was einem im geschmackvoll einfach eingerichteten Wohnraum sofort ins Auge sticht, sind ein paar schön säuberlich angeordnete Sitzkissen im Eck. Kleissner meditiert täglich und hat schon seit vielen Jahren seine eigene Yogapraxis. Aus seiner Spiritualität macht er zwar keinen Hehl, er erzählt allerdings erst dann von seinem Weg und seinen Einsichten, wenn er bei seinem Gegenüber entsprechendes Interesse wahrnimmt.

Die Änderung unseres gesamten Systems, davon ist er überzeugt, könne nur auf der Ebene des Bewusstseins eingeleitet werden. „Indem wir aufhören, uns außerhalb der Natur und des Universums zu stellen, und uns von jener mechanistischen Weltsicht verabschieden, die die Materie für den Ursprung allen Seins hält.“ Es sei nämlich genau umgekehrt. Das setze freilich viel Arbeit an und mit sich selbst voraus. „Als Topmanager hatte ich natürlich ein großes Ego. Aber ich musste auch erkennen, dass ich nicht nur meditieren will, ich bin nun mal ein actionorientierter Mensch.“ Außerdem gebe es ja noch viel zu tun.

INTENSIVE BESCHÄFTIGUNG MIT FINANZMARKT

In den zwanzig Jahren seit seinem Ausstieg aus dem lauten und schnellen Silicon-Valley-Business hat sich Kleissner nicht nur

intensiv mit sich selbst, sondern insbesondere auch mit den Mechanismen und Wirkkräften unseres Finanzsystems sowie den Wesenszügen von anderen reichen Menschen auseinandergesetzt. Jenen, die ihr Vermögen selbst erarbeitet haben, attestiert er dabei tendenziell mehr Gelassenheit, weil sie ja wüssten, dass sie in der Lage sind, Geld zu verdienen. Erben plagen mitunter ein schlechtes Gewissen, zudem seien sie im Umgang mit Geld und Besitz wesentlich vorsichtiger, so Kleissner.

Mit reiner Philanthropie, auch das habe er in diesen Jahren gelernt, könne man allen-

falls punktuell helfen, aber das System nicht nachhaltig verändern. „Reiche Menschen wollen reich bleiben. Daher mussten wir erst mal den Beweis antreten, dass man auch mit Impact Investments bei entsprechender Streuung gute Rendite erwirtschaften kann.“ Mehr noch als das: In der Finanzkrise 2008/2009 „haben unsere Impact Investments nicht an Wert eingebüßt, da diese keine Verbindung zur Krise hatten“.

UNSER VERMÖGEN GEHÖRT UNS NICHT ALLEIN

Der Umgang mit Besitz, gesteht Charly Kleissner freimütig, sei für sie freilich nach

wie vor schwierig. „Wir versuchen, so gut es geht, die Toxicity aus dem Ganzen rauszunehmen“, erzählt er uns in einem rasanten Tirolerisch, dem er immer wieder lässig American-English-Termini aus seinem täglichen Sprachgebrauch beimengt. Zu Beginn habe man sich daher bewusst einen Family Coach geholt und sich gemeinsam mit den Kindern die Frage gestellt, wie sie nun mit ihrem Reichtum umgehen wollen. „Und wir sind glücklicherweise alle miteinander zum Schluss gekommen, dass wir unser Vermögen nicht nur für uns ausgeben wollen, sondern für die Menschheit und den Planeten.“ Der gegenwärtige Zustand

der Welt, auch daran lässt Kleissner keinen Zweifel, sei mitunter schon frustrierend. „Wir haben zwar Impulse gesetzt, aber das eigentliche System konnten wir noch nicht verändern“, meint er durchaus selbstkritisch zum Impact der eigenen Anstrengungen. Allerdings sei die Evolution und die Rolle der Menschheit so viel größer, als sich unser Hirn vorstellen könne. „Nur weil wir momentan noch keinen Plan haben, wie wir aus dieser systemischen Krise rauskommen, heißt das nicht, dass wir es nicht schaffen können.“ Und egal, wie es weitergehe: „Wir können uns immer in einer positiven Weise einbringen.“



© ARIA SADRSALEK

MIT NACHDENKEN ALLEIN IST ES NICHT MEHR GETAN
Einige Auszüge und Highlights aus dem kompakt-Gespräch mit Charly Kleissner

Charly, Sie und Ihre Frau Lisa sind Pioniere für Impact Investing? War Ihnen das vor zwanzig Jahren, als sie beide damit begonnen haben, schon bewusst?

CHARLY KLEISSNER: Nicht wirklich. Es gab ja noch nicht mal ein Wording dafür. Aber wir haben damals sehr schnell für uns erkannt, dass uns das nach wie vor übliche Negativ-Screening, was man alles nicht machen sollte, gar nicht interessiert, sondern wir unserem Geld eine klare und positive Richtung geben wollen. Außerdem haben wir damals schon gesehen, dass wir am Beginn einer massiven globalen Transformation stehen.

Sie haben sich aber auch relativ schnell Gleichgesinnte gesucht. Warum?

Selbst wenn man reich ist, sind die eigenen Möglichkeiten als Investor limitiert. In einer Gruppe lassen sich Vermögen poolen und man kann ungleich wirksamer investieren.



Daher haben wir vor zwölf Jahren das internationale Impact-Investing-Netzwerk Toniic mitbegründet, um unsere Ressourcen und Kräfte entsprechend zu bündeln und auch als Gruppe selbst mehr Impact zu erzielen.

Sie engagieren sich seit einigen Jahren auch wieder in Ihrer Heimat Tirol.

Das Bewusstsein hat sich auch hierzulande in den letzten Jahren verändert. Und als ich gesehen habe, dass ich den jungen Leuten vom Impact Hub Tirol mit meiner Erfahrung helfen kann, hat mich das wirklich sehr gefreut. Vielleicht kann ich nun auch in meiner Ursprungsheimat Tirol mit ein Stück dazu beitragen, dass wir als Gesellschaft aufwachen.

Der dringend nötige Systemchange setzt – wie Sie stets betonen – eine Veränderung des Bewusstseins voraus, was manchen Menschen vermutlich zu esoterisch ist.

Dieses Thema der inneren Transformation als Grundbedingung für eine Veränderung im Außen war bis vor wenigen Jahren für die Allgemeinheit nicht so zugänglich. Aber seit Covid kann man zumindest darüber reden, weil die Leute sehen und spüren, dass die momentanen Wege uns nicht mehr weiterbringen. Wirklich erreichen kann man damit aber nur Menschen, die auch bereit sind, sich das selber zu erarbeiten. Denn mit Nachdenken allein ist es nicht getan. Wenn man nur in sich geht, aber die Erkenntnisse, die man dabei gewinnt, dann nicht im Außen anwendet, um Veränderungen mitzubewirken, bringt das weder den Einzelnen noch uns als Menschheit weiter.

Wie könnte es gelingen, das Ruder doch noch herumzureißen?

Die Top-down-Regulierung in eine regenerative Welt wird nie funktionieren, denn man kann nicht alles vorgeben. Außerdem verfügen die Staaten nicht über die nötige Hebelwirkung. Also bleibt uns nur noch, dass sich Millionen Menschen lokal, aber auch global einbringen und Sachen anders machen. Wichtig ist, dass sie den alten Geschichten nicht mehr glauben, die uns in dieses Schlamassel gebracht haben. Es braucht stattdessen Vorbilder und neue Geschichten, eine Bewusstseinsentwicklung, zu der ich ebenfalls meinen Beitrag leisten möchte.

Das Interview führte: **Christine Frei**

Ein fruchtbarer Standort für Impact

Gemeinsam mit Impact-Pionier Charly Kleissner startet der Impact Hub Tirol im Herbst mit der ersten Impact Investing Academy im Westen Österreichs. Mit dem erklärten Ziel, regeneratives Wirtschaften in unseren Breiten nachhaltig zu etablieren.

Der Impact Hub gilt als das weltweit führende Netzwerk für Start-ups mit sozialem und ökologischem Impact. Seit 2021 hat die Community mit dem Impact Hub Tirol auch einen Tiroler Ableger, in den sich Impact-Investment-Pionier Charly Kleissner mit viel Herzblut einbringt. So rief man gleich zu Beginn gemeinsam das Start-up-Programm *pioneer:impact ins Leben*. „Damit konnten wir bis dato 19 Start-ups bis zur Investitionsreife entwickeln“, erzählt Alex Auer, Co-Founder und Geschäftsführer des Impact Hub Tirol. Nun will man mit einer Impact Investing Academy den nächsten pionierhaften Schritt setzen.

Das Ausbildungsprogramm ist ein Novum in Westösterreich, denn es richtet sich grundsätzlich an alle, die an Impact Start-up Investing interessiert sind, egal, ob sie sich nur privat oder in ihrer Institution mit dem Thema beschäftigen wollen. In vier abendlichen Online-Modulen werden den Teilnehmenden dabei Grundlagen in den Themenbereichen Impact Entrepreneurship, Investmentstrategien und Investmentprozesse sowie konkrete Möglichkeiten der wirkungsvollen Kapitalanlage vermittelt. Man könne hier auf jahrelange Erfahrung und eine große Menge an Fallbeispielen zurückgreifen, welche den Teilnehmer:innen von anerkannten Expert:innen vermittelt werden, erzählt Auer.

Mit den beiden Programmen – *pioneer:impact* wie Impact Investing Academy – soll nun also ein Impact-Umfeld geschaffen werden, damit sich in Tirol ausreichend innovative und wertschöpfende Start-ups etablieren können. Das schließe natürlich mit ein, dass die für die Skalierung dieser Projekte notwendigen finanziellen Ressourcen ebenfalls gegeben und verfügbar sind, erklärt Auer. „Unser Bestreben ist es, Tirol als fruchtbarer Standort für Impact Start-ups und Investor:innen zu positionieren.“ Und Charly Kleissner ergänzt: „Tirol hätte die großartige Chance, ein Vorzeigeland für regeneratives Wirtschaften zu werden, die sollte man unbedingt nutzen.“

Interessierte sollten sich bereits jetzt ihre Teilnahme am Ausbildungsprogramm der Impact Investing Academy sichern, rät Auer. Die Plätze sind nämlich limitiert. Anmelden kann man sich direkt per Mail an alex.auer@impacthub.net.



Startet im Herbst ein neues Ausbildungsprogramm für Impact Investing: Alex Auer, Geschäftsführer des Impact Hub Tirol.



Die Künstlerin Nicoleta Auersperg und Helmut Krieghofer (Vorstandsvorsitzender der Seraphiner Stiftung) präsentierten der Öffentlichkeit das Kunstwerk „Transitus“.

Gibt es eine Möglichkeit, tiefgehende und berührende Spuren zu hinterlassen? Ein Stück Himmel auf Erden zu schaffen und Menschen, die es nicht so leicht haben, glücklich zu machen? Diese Fragen stellt sich die Tiroler Sozialstiftung „Die Seraphiner“ seit ihrer Gründung im Jahr 2020 und verfolgt das primäre Ziel, Menschen mit Behinderungen und Kindern, die nicht zu Hause leben können, ein gutes Leben zu ermöglichen. Der Verein „slw – Soziale Dienste der Kapuziner“ begleitet rund 250 Menschen in Innsbruck und Axams mit einem solch hohen Unterstützungsbedarf im Alltag und wird seit seiner Gründung von der Stiftung unterstützt.

EIN KUNSTWERK ZU EHREN DER ZUSTIFTER:INNEN

„Wir wissen, dass es viele Menschen gibt, denen es ein Bedürfnis ist, anderen zu helfen. Mit ihrem Testament und ihrer finanziellen Hilfe ermöglichen die Zustifter:innen Menschen mit intensiven Behinderungen und Kindern in Notlagen ein dauerhaft gelingendes Leben“, erklärt Helmut Krieghofer, Vorstandsvorsitzender der Seraphiner Stiftung, und ergänzt: „Wir haben uns überlegt, wie wir jenen Menschen danken können, die unsere Stiftung finanziell unterstützen. So ist die Idee für ein Kunstwerk entstanden, auf dem die Namen der Zustifter:innen verewigt werden.“

Ein „Vergelt's Gott“ für die Ewigkeit

Anfang Mai präsentierte die Sozialstiftung „Die Seraphiner“ mit Sitz in Axams in der Kapuzinergruft in Wien eine bogenförmige Skulptur der jungen Wiener Künstlerin Nicoleta Auersperg der Öffentlichkeit. Auf dem Kunstwerk sollen in Zukunft die Namen jener Menschen verewigt werden, die die Stiftung finanziell unterstützen. Die vom Kapuzinerorden gegründete Stiftung setzt sich für Menschen mit Behinderungen und Kinder in Notlagen ein.

DIE IDEE HINTER DEM KUNSTWERK
Im Februar 2023 entschied sich eine hochkarätig besetzte Jury für das Projekt der jungen Wiener Künstlerin Nicoleta Auersperg. Die Künstlerin, die unter anderem an der Universität für angewandte Kunst in Wien studierte, hat die Jury wie den Vorstand der Seraphiner Stiftung überzeugt. „Basierend auf den Vorgaben der Stiftung wollte ich ein bogenförmiges Kunstwerk schaffen, das sich einerseits behutsam in den geschichtsträchtigen Raum der Kapuzinergruft einfügt und andererseits an die großzügigen Zustifter:innen erinnert. In der Lebenshilfe Landeck habe ich mit den Klient:innen Cheyenne Mangott, Simon Ladner, Reinhard Jochum und Ibrahim Barlas und dem Tischler Christian Wechner ein hoch motiviertes Team gefunden, das das geflochtene Grundgerüst, aus dem der Metallabguss entstanden ist, wesentlich mitgestaltet hat“, erklärt Auersperg.

Helmut Krieghofer, Vorstandsvorsitzender Seraphiner Stiftung

„Wir haben uns überlegt, wie wir jenen Menschen danken können, die unsere Stiftung finanziell unterstützen.“

Maximilian Schellhorn